

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland

Deutsch-Griechische Gesellschaft

München, 1918

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-300115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-300115)



I.

Sonntag, 28. Mai/10. Juni, traf Herr Jonnart an Bord des französischen Panzerschiffs „Justice“ von Salonik im Piräus ein. Am Montag vorher hatte er schon einmal Keratsini (bei Salamis) berührt, allerdings ohne den Ministerpräsidenten, Herrn Zaimis zu sprechen. Dieser hatte damals nur eine Unterredung mit dem französischen Deputierten David, der Jonnart begleitete und den Ministerpräsidenten aufsuchte.

Diese erste Besprechung betraf im wesentlichen „den Ernst der Lage“. Herr David betonte, daß die „Schutzmächte“ lediglich darauf bedacht seien, die Einheit des zerrissenen Griechenlands wieder herzustellen; sie hätten stets die gleichen freundschaftlichen Gefühle für dieses Land gehegt, „ohne je seine Verfassung oder seine Dynastie verletzen zu wollen“. Herr David fügte hinzu, daß die drei Mächte volles Vertrauen zu Herrn Zaimis hegten und hofften, er werde bereit sein, die Regierung weiter zu führen. Schließlich bemerkte

er, Herr Jonnart wünsche sehr bei seiner Rückkehr aus Saloniki mit Herrn Zaïmis zusammenzutreffen; er bäte diesen, ihn dann zu besuchen, da er selbst kaum bis nach Athen fahren werde.

Genau dasselbe wiederholte am Tage vor Herrn Jonnarts Rückkehr nach Keratsini der französische Gesandte in Athen, Herr Guillemin; er hatte den Ministerpräsidenten aufgesucht, um ihm mitzuteilen, daß die Regierungen der drei Großmächte völlig den Standpunkt Griechenlands in der Frage der thessalischen Ernte teilten*).

Herr Guillemin sagte, er glaube nicht, daß Herr Jonnart als Vertreter der „Schutzmächte“ komme, noch auch, daß die Gesandtschaften aufgehoben würden. Nur er, Guillemin, selbst werde auf Urlaub gehen, weil seine Gesundheit noch einem Sommer in Athen nicht gewachsen sei.

So waren bei Herrn Jonnarts Ankunft im Piräus (Sonntag, 28. Mai/10. Juni) der griechischen Regierung weder seine Pläne noch seine Machtbefugnisse bekannt. Man wußte nur, daß Lloyd George und Ribot bei ihren letzten Zusammenkünften die Entthronung König Konstantins oder wenigstens seine vorübergehende

*) Um die beim Heranreifen des Korns drohende Besetzung Thessaliens durch die verbündeten Truppen zu verhüten, hatte Herr Zaïmis die Abtretung eines Teiles der Ernte vorgeschlagen. Der französische Standpunkt wird aus folgender Bemerkung des „Matin“ vom 2. Juni klar: „Unser Interesse an der neuen thessalischen Ernte ist nicht nur ein freundschaftliches für das venizelistische Griechenland, sondern auch ein militärisches, zugunsten unserer Orientarmee.“

Entfernung besprochen hätten. Einflußreiche politische Kreise in England mißbilligten diese Pläne, Italien wies sie entschieden ab. Ferner hatte man schon Samstagabend erfahren, daß ein starkes französisches Geschwader mit zahlreichen Truppen im Golf von Korinth kreuzte, daß am Sonntagmorgen eine Landung bei Itea erfolgt sei*), und daß man an den vorhergehenden Tagen die bei Keratsini liegende Mittelmeerflotte der Alliierten wesentlich verstärkt habe.

* * *

Gleich nach seiner Ankunft richtete Herr Jonnart an Herrn Zaimis die Bitte, ihn an Bord der „Justice“ zu besuchen; der Ministerpräsident folgte sofort, gegen 6 Uhr abends, dieser Aufforderung. Herr Jonnart war sehr zuvorkommend, aber zugleich sehr entschieden in seinen Forderungen. Er versicherte, daß die drei „Schutzmächte“ ein großes, starkes und völlig unabhängiges Griechenland wünschten und deshalb seine Einheit wiederherstellen müßten. „Die Mächte,“ fügte er hinzu, „wollen in keiner Weise Hand an die Verfassung oder die Dynastie legen“; doch seien sie gerade dabei, über die Person König Konstantins zu verhandeln. Ubrigens solle das Ergebnis ihres Meinungsaustausches Herrn

*) Von Itea, dem Hafen des alten Delphi, führt die einzige Fahrstraße heute wie im Altertum über die mittelgriechischen Hochgebirge vom Korinthischen Golf nach Thessalien. Das gibt dem kleinen Ort strategische Bedeutung.

Zaimis mitgeteilt werden, sobald Herr Jonnart die erwarteten Depeschen erhalte. Er sprach mit „großer Sympathie“ vom König, den er als Vertreter Frankreichs bei dem Begräbnis des verstorbenen Königs Georg I. kennen gelernt habe. Der Ministerpräsident verfehlte natürlich nicht, Einspruch dagegen einzulegen, daß die Person des Monarchen in die Diskussion gezogen würde.

Für den Augenblick forderte Jonnart schriftlich, Griechenland solle eine Verstärkung der Ententetruppen auf dem Isthmus von Korinth zulassen*), desgleichen die Besetzung einiger Städte Thessaliens, „damit man dort die Ernte kontrollieren könne“. Der Ministerpräsident erhob keinen Einspruch gegen diese Forderungen, obwohl sie den Tags zuvor gegebenen Versicherungen Guillemins widersprachen: dieser hatte versichert, daß die griechischen Vorschläge durch die drei Mächte angenommen seien und jede Gefahr einer Besetzung Thessaliens durch die Alliierten abgewendet sei.

Herr Jonnart sprach auch von der Entfernung einiger griechischer Persönlichkeiten und nannte Herrn Sunaris, den früheren Ministerpräsidenten und Führer der Kammermehrheit, den Generalstabschef Dusmanis, den stellvertretenden Generalstabschef Metapas und andere. Herr Zaimis antwortete, daß er eine solche Maß-

*) Da der 7 Kilometer lange Isthmus die einzige Verbindung des Peloponnes mit dem Festlande bildet, war der im Peloponnes eingeschlossenen griechischen Armee jede Möglichkeit des Eingreifens genommen.

regel nicht ergreifen könne, da die Verfassung ausdrücklich eine Verbannung griechischer Bürger ins Ausland verböte; außerdem legte er dar, wie wenig begründet diese Maßregel an sich sei. Herr Jonnart bestand nicht weiter auf seiner Forderung und verfehlte nicht, das Vertrauen der Mächte zu Herrn Zaimis zu betonen: „Wenn er im Amte bleibe, sei er der einzige zur Wiederherstellung der Einheit des Landes fähige Staatsmann“.

Die Mächte, fügte er hinzu, achten den Willen des griechischen Volkes, neutral zu bleiben, und wollen um keinen Preis Griechenland in den Weltkrieg hineinziehen oder sich in seine innere Politik mischen; das haben sie ja mehrmals in der feierlichsten Weise versprochen*). Nur müsse man, um die Gemüter zu beruhigen und die Einheit wieder herzustellen, sofort die Venizelisten begnadigen, welche nach den Ereignissen des 1. Dezember wegen Hochverrats oder Aufruhrs angeklagt und nach dem Ultimatum vom 18./31. Dezember 1916 freigelassen seien. Ferner wäre es angezeigt, die Frage einer Gesamtamnestie für alle die zu erwägen, welche an dem Aufstand teilgenommen hätten. Herr Zaimis antwortete, daß eine Forderung der Mächte über den ersten Punkt schon vorliege, obwohl es prinzipiell keinen Grund mehr für eine ausdrückliche

*) Vergleiche die Note im Anhang Seite 53 f. sowie die öffentlichen Erklärungen Jonnarts unten Seite 26. Trotzdem hat Venizelos die Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen, sobald er von der Entente nach Griechenland zurückgeführt war und die Macht in Händen hatte (16./29. Juni 1917).

Amnestie gebe, da nach der Ausführung des Ultimatum vom 18./31. Dezember alle wegen der Ereignisse des 1. Dezember verfolgten Leute schon freigelassen und sogar ihre Akten unterdrückt worden seien. Andererseits wies der Ministerpräsident Herr Jonnart darauf hin, daß die zahlreichen Bischöfe, Priester, Deputierten, Richter, Verwaltungsbeamten, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die durch das Triumvirat von Saloniki*) festgenommen worden seien, weil sie, ihrem Eide treu, sich dem Aufstand nicht angeschlossen hätten, sämtlich seit langen Monaten in den Gefängnissen schmachteten, obwohl die griechische Regierung schon längst ihre Freilassung gefordert und diese Freilassung ihr versprochen sei gegen die Befreiung der Benizelisten, die schon erfolgt sei. Denn bei der Übergabe des Ultimatum vom 31. Dezember 1916 hatten die Gesandten der „Schutzmächte“ in Athen feierlich versichert, daß die von Benizelos gefangen gehaltenen Personen sofort nach der Ausführung des Ultimatum freigelassen werden sollten. Was eine allgemeine Amnestie der Benizelisten betreffe, hat Herr Zaïmis wohl geantwortet, daß man diese Frage untersuchen werde.

*) Bekanntlich bestand das sogenannte Triumvirat von Saloniki aus Benizelos, dem General Danglis und dem Admiral Kunduriotis.